

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallsefer Zeitung)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164

Nr. 56.

Samstag, den 5. Mai 1917.

25. Jahrgang

Einladung

zu einer

Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Montag, den 7. d. Mts., nachm. 8½ Uhr,

im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeinde-Vertretung lade ich die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefassten Beschlüssen unterwerfen haben.

Tagesordnung:

- Beschlußfassung über Erhöhung des Kredits bei der Kass. Landesbank.
 - Genehmigung der 3. und 4. Holzversteigerung.
 - Gesuch der Kriegsfürsorge um Gewährung eines Darlehens.
 - Nachmalige Beschlußfassung über Gewährung eines Zuschusses an den Jägerzuchtverein.
 - Genehmigung der Grasversteigerung.
- Schierstein, den 3. Mai 1917.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Heringen.

Montag, den 7. d. Mts., von nachmittags 1 Uhr ab findet auf dem Rathause der Verkauf von Heringen statt, und zwar:

Nr.	Sorte	Preis
1	von 2—3 Uhr nachm.	3—4 "
2	" "	4—5 "
3	" "	5—6 "

Es gelangen 2 Sorten Heringe zur Ausgabe, und es wird auf jedes Familienmitglied 1 Hering verabfolgt. 1 Hering der größeren Sorte kostet 26 Pfg. und 1 Hering der kleineren Sorte kostet 15 Pfg. Broikarte Nr. 1 der laufenden Woche vorzulegen. Die Beträge sind unbedingt abgezahlt anzubringen. Da kein Einwickelpapier vorhanden ist, sind Käufe erforderlich.

Am Montag, den 7. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr beginnend, wird im Sitzungssaale des Rathauses die Grasversteigerung auf den Gemeindegewegen und Wäldungen in hiesiger Gemarkung öffentlich meistbietend versteigert.

Die periodische Nachschau der Meßgeräte, Hofmaße, Gewichte und Wagen pp., findet vom 14.—16., 18., 19., 21.—26. und 29. Mai d. Js., vormittags von 8¼—12 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses statt. Letzter Einlieferungstag: 25. Mai 1917. Alle Gewerbetreibenden, Handlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte pp. zur festgesetzten Zeit, gründlich gereinigt, vorzulegen. Unterlassung der Nachschau wird bestraft.

Der königliche Regierungspräsident hat die Polizeistunde für den Wirtschaftsbetrieb für die Zeit vom 1. Mai bis 31. August d. Js. auf 11 Uhr abends festgesetzt. Mit dem 1. September d. Js. tritt ohne Weiteres die bisherige Polizeistunde wieder in Kraft.

Die Broikarten-Ausgabe findet von jetzt ab Montag

1. Bezirk von 8—9½ Uhr vormittags
2. " " 10—12 "
3. " " 2—3½ " nachmittags
4. " " 4—6 "

in den bekannten Lokalen statt.

Die Zeiten sind genau einzuhalten.

Als gefunden ist gemeldet:

1 Portemonnaie mit Inhalt.

Abzuholen auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, den 5. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Der schwere Kampf im Westen.

Zum vierten Male zusammengebrochen.

Der Berichterstatter des „Vol.-Anz.“ drahtet: „Die gewaltige Feuerbombardierung, in der die Engländer unsere Stellungen im Zug der Linie vom Loos-Bogen bis Queant in tagelangem Geschützkampf mit glühendem Stahl überschütteten und zerstörten, um sie für einen Sturmstoß zu bereiten, hat sich um Mitternacht noch mehr verstärkt. Heute morgen aber hat sie in einem rasenden Trommelfeuer, das sich zu beiden Ufern der Scarpe ausdehnte und nach Norden bis in den Raum von Lens, nach Süden bis über Bullecourt hin ausstrahlte, ihren furchtbaren Höhepunkt gefunden. Um fünf Uhr dreißig setzte dann auf breiter Front der Infanteriesturm ein, der vierte Großsturm dieser Schlacht, der diesmal unbedingt erzwingen sollte, was den vorhergegangenen Großstürmen am 3., 23. und 28. April vor der heldenhaften Gegenwehr unserer Kämpfer verweigert geblieben war. Soweit die ausgedehnten Kampfhandlungen sich in dieser Stunde übersehen lassen, ist den Engländern auch in diesem neuen Ringen kein besserer Erfolg zugefallen als in den blutigen Tagen ihrer früheren Stürme im Raume von Arras. Ein wilder Anlauf, der mit stärksten Kräften südlich der Scarpeniederung an der Straße Arras—Cambrai vorzukommen suchte, ist in unserer Feuer mit ungeheuren Verlusten zusammengebrochen.“

Ein voller Sieg der deutschen Waffen.

Berlin, 4. Mai (B.Z. N. Nachrichten). Mit dem Aufwande eines gewaltigen Heeres von 300 000 Mann versuchten die Engländer abermals vergeblich, in verweirter Riesenschlacht den Durchbruch zu erzwingen. Ein Geschwader von Panzerwagen, starke englische Kavalleriemassen und Reserven an Infanterie waren bereitgestellt, um in dem Augenblick nachzuroffen, da die deutsche Verteidigungsmauer durchbrochen war. Mit ungeheurer blutigen Verlusten, über 1000 Gefangenen und einer großen Anzahl zerstörter Panzerwagen und vernichteter Batterien bezogte der Feind den völlig ergebnislosen Angriff. Die gesamte deutsche Front wurde behauptet. Nur auf dem Nordflügel vermochten die Engländer östlich von Arras einige hundert Meter auf Fresnoy vorzudringen. Vormittags mit tausenden von Geschützen schweren und schwersten Kalibers und einem Hagel von Mienen versuchten die Engländer, wieder vergeblich, die bekannte deutsche Stellung sturmweis zu erobern. Um 5½ Uhr vormittags brachen die ersten massierten feindlichen Sturmhaufen, geführt von Tankwagen auf einer Breite von rund 30 Kilometern von Acheville bis Queant beiderseits der Scarpe gegen unsere Stellungen vor. Die ersten Angriffsmassen erlitten in dem rasenden deutschen Feuerwübel ganz unerhörte Verluste, die die Engländer durch rasch herangeführte Divisionen wieder auszufüllen versuchten. Im ersten wilden Anprall gelang es dem Gegner sich in Fresnoy und Noeux festzusetzen, während er an anderen Stellen, wo er vorübergehend in unseren vordersten Graben einbrach, im Gegenstoß sofort wieder geworfen wurde. An einzelnen Frontabschnitten wurden die Angreifer mit Handgranaten zurückgetrieben. Um die Stellungen dicht nördlich der Chauffee Arras—Cambrai bis westlich Cherisy tobte am Vormittag ein erbitterter Kampf. Auch weiter südlich waren am Vormittag die Kämpfe um die erste Linie noch im Gange. Wieder und wieder zogen die Engländer abgetriebene und zusammengebrochene Divisionen zurück und warfen neue in die Schlacht, während die deutsche Infanterie in den erbitterten Anstritten aus eigener Kraft ohne herangeführte Unterstufungen und Reserven trohnte. Schon am Vormittag blieben mehrere Hundert Gefangene in unserer Hand. Mittags. Die Schlacht tobte noch auf der ganzen Front mit größter Heftigkeit. Abends. Der neue große Durchbruchversuch der Engländer ist abermals vollkommen gescheitert. Die englischen Verluste übersteigen jedes schätzbare Maß. In Fresnoy wurde noch bis spät in die Nacht hinein gerungen. Wo auf einzelnen schmalsten Stellen in der vordersten Linie sich noch Engländer befanden, wurden erfolgreiche Gegenangriffe unternommen. Vor Einbruch der Nacht setzte der Gegner zum fünften großen Angriff auf das Dorf Oppy an und erlitt dort abermals eine blutige Niederlage. Am Mitternacht berannten die Engländer nochmals das Dorf Cherisy. Zum Teil eingedrungen, wurden sie in nächtlichen Handgranatenkampf unter schweren blutigen Verlusten wieder hinausgeworfen. Die heiß umkämpften Dörfer Oppy, Noeux und Cherisy sind in unserer Hand. Auch weiter südlich

blieben nächtliche Teilangriffe erfolglos. Um 4 Uhr 30 Min. entbrannte bei der Säuberung eines Engländerneues in der Gegend von Bullecourt nach heftigem Trommelfeuer dort abermals aufs neue der Kampf, der noch nicht abgeschlossen ist. Der neue gewaltige Schloßtag ist ein voller Sieg der deutschen Waffen, insbesondere der Infanterie.

Bisher 300 000 Mann feindliche Verluste.

Wieviel bis zum Ende des Durchbruchs?

Die Offensiven auf der Westfront sollen bis zum Herbst dauern, so lange, bis die Engländer und Franzosen an der letzten besetzten deutschen Stellung angekommen sein werden. So kalkulieren sie jetzt ihren leidtragenden Volksgenossen vor, nachdem sie ihre ersten Durchbruchversuche haben scheitern sehen. Auch ließ man neuerdings wieder in der Bierverbandspreffe derjenige werden siegen, der in den letzten 24 Stunden des Krieges noch die meisten Kerden habe. Offenbar soll die Bevölkerung in England und dem so schwer ausgebluteten Frankreich jetzt allmählich darauf vorbereitet werden, daß der Krieg gegebenenfalls noch bis 1918 dauern muß, wenn die Augenmächte ihren freivolles Ueberfall auf die Westmächte nicht schon vorher mit dem Eingeständnis ihrer Niederlage beenden sollen.

Die Offensivkämpfe dauern jetzt bald 4 Wochen, und sie brachten den Gegnern grauenhafte Verluste:

Die ganz außerordentlich schweren Verluste der Franzosen im Raume von Reims wurden durch sich ergänzende Meldungen erhärtet. So wurden allein östlich von Berry-au-Bac am 30. April vor einem einzigen schmalen feindlichen Divisionsabschnitt 1000 tote Franzosen und 600 gefallene Russen gezählt, die der Gegner bei seinen nutzlosen Teilangriffen auf die Höhen östlich von Berry-au-Bac liegen ließ. Diese Zahlen sind noch unvollständig, da nicht alle Gefangenen in der Tiefe des dortigen Gefechtsstreifens gezählt werden konnten, sondern nur die unmittelbar vor den deutschen Linien Liegenden. Bei niedriger Schätzung verlor der Gegner auf diesem einen Gefechtsabschnitt mindestens 2000 Tote, was einem Gesamtverlust von 3000 Toten und Verwundeten entspricht. In anderen Abschnitten erlitt der Gegner ähnliche, zum Teil noch höhere Verluste. Da die Franzosen allein bis zum 28. April mindestens 47 Divisionen, die festgesetzt wurden, einsetzten und auf der breiten Front von 60 Kilometern ganz ungewöhnlich starke Verluste bei den gescheiterten Massenstürmen erlitten, so dürften die französischen Gesamtverluste in den ersten vierzehn Tagen der großen französischen Offensive bereits die Ziffer von 150 000 erreichen, wenn nicht überschritten.

Rechnlich hoch stellen sich die englischen Verluste. Die Engländer, die auf viel schmalerer Front von 20—30 Kilometern Ausdehnung anstritten, setzten bis 28. April allein 14 Divisionen ein, davon sechs zum zweiten Male. Die Zahl der eingesetzten englischen Sturmtruppen entspricht infolge der erheblichen größeren Stärke der englischen Divisionen der der französischen. Bei der dichter Massierung der englischen Angriffstruppen waren die englischen Verluste entsprechend höher. Unter Berücksichtigung der hohen französischen und englischen Verluste in den Kampftagen vom 28. April bis 3. Mai müssen die Gesamtverluste der Engländer und Franzosen seit Beginn der Doppeloffensive auf mindestens 300 000 veranschlagt werden.

Also: in 4 Wochen: 300 000 Mann, bis Herbst, also in 20 Wochen: ?

In Frankreich und England wollen also die Kriegsheer, diese Bluthunde der Weltgeschichte, ihren so bitter geprüften Ländern weitere

Millionenverluste an Menschen

zufügen, lediglich, weil sie sich scheuen, ihre Niederlage einzugehen!

Daß die Mittelmächte es nicht sein werden, die in den letzten 24 Stunden nicht mehr über die nötigen Kerden verfügen werden, das wissen sie selber längst ganz genau. Aber sie sitzen nun einmal in ihrem Dilemma und haben nicht die Absicht, still vom Schauspiel ihrer Schandthaten zu verschwinden.

Der Friede wird erst kommen können, wenn die gepeinigten Völker diese eifigen Verbrecher Boinecare, Lloyd George und andere Schmachbedeckte in die Wüste jagen.

Wie? Wie? Wie?

Ein Königreich für einen guten Gedanken gegen die H-Boote.

Den ernsthaft denkenden und rechnenden Engländern, die im Kriegsaumel den Kopf und

Nichts der Zensur den Mut des freien Wortes noch nicht verloren haben, macht der U-Bootkrieg immer größere Sorge. Bei Erörterung der „eine wahrhaft erschreckende Perspektive“ eröffnenden neuerlichen Schiffversenkungen und der gegen die Tauchbootgefahr ergriffenen Maßnahmen führt ein Leitartikel in dem liberalen „Manchester Guardian“, dem größten englischen Provinzialblatt, vom 27. April aus, die Lebensmittelschiffungen seien nützliche und notwendige Maßnahmen, wiewohl das „stärkere Anzeichen des Leidens für eine die Meere beherrschende Macht eine nicht eben heroische Attitude sei“. Die Unterbindung des auswärtigen Handels sei nur durch Schmälerung der Einkünfte Englands und Aufgabe seiner imperialistischen Stellung möglich; beide Maßnahmen aber seien lediglich Palliativmittel, unerhebliche Hilfsmittel, zur Bewältigung der Krankheits Symptome und nicht eine Heilung der Krankheit selbst. Die Radikalkur bestehe lediglich in der Vernichtung der Tauchboote und in der Erbauung von mehr Schiffen, als die Tauchboote versenken könnten. Es ist möglich, daß gegen den Tauchbootkrieg kein Krampf wachsen sei, und daß die anerkannten orthodoxen Grundzüge über Seemacht nachgeprüft werden müßten. Dann müsse man sich mit aller Macht auf Neubauten werfen.

Großzügige amerikanische Übernehmungen, in die Welt gesetzt mit dem von Scheu und Erkenntnis nicht belasteten Yankee-Gemüt, sind in der letzten Zeit in der U-Bootfrage recht viele in die Welt gesetzt worden, besonders in Verbindung mit der Idee der Holzschiffe. Der Leiter der amerikanischen Schiffbau-Ausschusses, William Denman, hat den Bau von monatlich 200 000 Tonnen (11) kleiner Holzschiffe angelaßt. Sein Ziel sind 800 bis 1000 Schiffe, die 10 bis 12 Knoten die Stunde laufen. Seiner Meinung nach können diese in 10 bis 14 Monaten fertiggestellt werden. Denman ist der festen Überzeugung, daß monatlich 200 000 Tonnen Schiffbauvermehrung durch Holzschiffe erzielt werden könnte. Wahrscheinlich würde man nach 7 bis 8 Monaten von jetzt an gerechnet mit dieser Arbeit beginnen können. Die Schiffe werden 3000 bis 3600 Tonnen Tragungsvermögen haben. „Hat Amerika erst diese Holzschiff-Flotte, dann werden nach Auffassung der Schiffbau-Kammer die Mittelkräfte davon überzeugt werden können, daß es zwecklos war, gegen Amerikas Wälder, Maschinenfabriken und Arbeit zu kämpfen.“

Als Hilfe schließlich gegen Ende des Jahres. Diese Hoffnungen genügen den Engländern nicht; denn sie ahnen wohl, daß sie bis dahin keine Schonzeit haben werden. Daher klagt der „New Statesman“, eine angesehenere sozialistische Wochenchrift in London: „Die selbstgeleitete Erleichterung, die uns daraus erwachsen kann, darf nicht eher als in fünf Monaten erwartet werden; sie könnte aber sehr bedeutend gegen Ende des Jahres werden.“

Denman selbst schätzt die Erreichung der vollen Wirkung dieser Holzschiffbauten aber gar auf 10–14 Monate, rechnet also zum wenigsten mit einer Kriegsdauer bis Mitte 1918. Das dürfte für die Engländer ganz besonders angenehm zu hören sein.

Berlin, 3. Mai. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai wurde ein feindliches Torpedomotorboot durch unsere Vorpostenstreitkräfte vor der flandrischen Küste versenkt. Ein zweites wurde so schwer beschädigt, daß seine Vernichtung wahrscheinlich ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Mit 279 Mann untergegangen. Die englische Admiralität teilt mit, der britische Transportdampfer „Arctian“ (8939 Br.-Reg.-T.) mit Truppen an Bord ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden und binnen fünf Minuten gesunken. 279 Mann werden vermißt und sind vermutlich ertrunken.

Ausgestoßen.

Roman von H. Markov.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Gerhard verkniff sich, er drückte den Kopf, in verzweifelter Einverständnis die Hand des jungen Kollegen, der ihm wie aus der Seele sprach. Es verging eine Weile, bevor ein neues Gespräch in Gang kam. Inzwischen war der letzte rasche Schimmer mit langsam verblühendem Goldblau am Himmel erloschen; hier und dort blühten Sterne auf; viele Menschen schlossen ihre Augen, andere — Rosen, Reseden und Veilchen — hauchten flüsternde Düste aus; aus einem Auerboote, das aus dem unfernen Fluß, der wie ein silberner schimmernder Streifen um die grünen Inseln lag, langsam dahinzog, trug der Abendwind die Töne einer lieblichen Melodie herüber; die sanften Klänge einer Flöte begleiteten den leiserlich verhallenden Gesang. Stiller Abendfrieden, wie durchhafter von himmlischer Ruhe, senkte sich hernieder.

Gerhard es unter der geheimnisvollen Nacht der Abenddämmerung mit ihrer Schönheit, wo ein übervolles Menschenherz einem zweiten mitfühlenden leichter sich entschließt? Sie William und Gerhard von Burghausen, obwohl sie erst seit Stunden sich kannten, tauschten ihre Meinungen und Gefinnungen mit offenem Vertrauen aus. Beide fühlten sich wunderbar zu einander hingezogen und gaben einer dem anderen sich so natürlich, plauderten mit so warmer Herzlichkeit, als wären sie durch jahrelange Freundschaft verbunden.

Sie William sprach von seinem gegenwärtig still beschriebenen Dasein, dem seine junge Gaudensin sich wunderbar anzupassen verstand. Ohne einen bestimmten Grund warf Gerhard die Frage hin nach Wils Schwärze Heimat.

Der Baronet nannte Berlin, wo er seinen Liebling kennen gelernt hatte.

Weitere Versenkungen.

Wie das Blatt „Imparzial“ in Madrid meldet, ist bei der Einfahrt des St. Georgskanals der englische Dampfer „Temps“ mit 4800 Tonnen Mineralölung von einem Unterseeboot versenkt worden.

Das Blatt „ABC“ in Madrid gibt die Tonnenzahl der kürzlich beim Kap Spartel (bei Tanger) versenkten englischen Dampfer folgendermaßen an: „Newmoor“ 3535 Tonnen, „Vondale“ 2600 Tonnen, „Seewell“ 3780 Tonnen und „Fermoor“ 3098 Tonnen.

Die Zahl der im April versenkten norwegischen Schiffe beträgt über 70 (im März 66). Gegen hundert norwegische Seeleute sind umgekommen.

Die Kartoffeln in England.

Die Klagen über die Kartoffeln in England werden immer allgemeiner. Die Kartoffelpflanzungen auf den Kanälen, auf die man rechnete, um bis zur nächsten Ernte durchzukommen, sind gerade in diesem Jahre fast zurückgeblieben. Bezeichnend ist, daß vielfach Kartoffeln Stückweise verkauft werden.

Der Mangel an Arbeitskräften in Kanada.

In der großen nordamerikanischen Kolonie Kanada hat die Einziehung der großen Masse Militärs die Ernte bedenklich gefährdet. Dort leidet die Landesbevölkerung außerordentlich unter dem Mangel an Arbeitskräften, ebenso Verkehrs- und Eisenbahnenwesen. Die hohen Löhne entsprechen nur knapp den Kosten der verteuerten Lebenshaltung; besonders Fleisch und Butter sind für einen großen Teil der Bevölkerung jetzt schon unerschwinglich.

Die Neuorientierung.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages arbeitet.

Der neue Verfassungsausschuß des Reichstages hat am Freitag unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Seidelmann seine Arbeit aufgenommen und zunächst seine Geschäftsordnung geregelt.

Den Verhandlungen werden zunächst zugrunde gelegt werden zwei

Anträge der Mittelparteien, des Zentrums, der Volkspartei und der Nationalliberalen. Der erste dieser Anträge verlangt mehrere Änderungen der Reichsverfassung, und zwar:

1. Artikel 17, Satz 2, ist zu fassen wie folgt: Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reiches erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder seiner Stellvertreter, welche dadurch die Verantwortlichkeit gegenüber dem Reichstage übernehmen.

2. Hinter Artikel 26 folgenden neuen Artikel 26a einzufügen: „Während der Dauer eines Krieges gilt der Reichstag als ununterbrochen versammelt.“

3. Im Artikel 53a den Absatz 1 zu fassen wie folgt: Die Kriegsmarine des Reiches ist eine einheitliche unter dem Oberbefehl des Kaisers. Die Organisation und Zusammenstellung derselben liegt dem Kaiser ob, welcher die Offiziere und Beamten der Marine unter Gegenzeichnung des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes ernannt, und für welchen dieselben nebst der Mannschaften eisdlich in Pflicht zu nehmen sind. — b) Dem Absatz 3 folgenden Zusatz anzufügen: Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes ist für die Verwaltung der Kriegsmarine dem Reichstage verantwortlich.

4. Hinter Artikel 68 den folgenden Artikel 68a einzufügen: Die Ernennung der Offiziere und Militärbeamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegsministers des Kontingents, welcher — ausgenommen den Kriegsminister des bayerischen Kontingents — dem Reichstage für die Kontingentverwaltung verantwortlich ist.

5. Im Artikel 71 folgenden Absatz 2 hinter Absatz 1 einzufügen: „Die Kommissare der Reichs-

„Wie eine Wimper“ bemerkte Gerhard interessiert. „Ich ahnte es trotz der vorzüglichen Aussprache der Dame. Uebrigens fragte ich nicht aus gewöhnlicher Neugierde — Wils Schwärze heißt eine frapante Ähnlichkeit mit einer Dame, die ich kenne.“

Er schritt einmal in der Halle auf und ab, holte sehr schwer Atem, stieß mit seinem Foulard über Stirn und Augen, nahm dann seinen Platz wieder ein und sagte, bemüht, seiner schwankenden Stimme Festigkeit zu geben: „Verzeihung Sir!“

Der Baronet, aufs Äußerste betroffen durch die sichtliche Aufregung seines Gastes, beherrschte ebenfalls weniger Augenblicke, sich zu beherrschen. Hatte der deutsche Gelehrte Mary früher gekannt? Er mußte sofort Klarheit erlangen. Seine Umarmung unter einem schmerzhaften Lächeln verbergend, warf er lächelnd hin:

„Ja, wissen Sie auch, Herr von Burghausen, daß Sie mich neugierig gemacht haben, zu erfahren, wer die Dame ist, die meiner lieben Mary gleicht?“

Ein trüber, fast feindseliger Zug legte sich um Gerhards Mund und Augen.

„Eine Baronin Rubinski“, versetzte er kurz — es schien ihm schwer zu werden, den Namen auszusprechen. „Es sind —“ fügte er wie erklärend, mit gepreßter Stimme hinzu — „keine freundlichen Erinnerungen, welche sich an die Person der genannten Dame knüpfen. Sie ist schön, aber hochfahrend, stolz bis zur Grausamkeit; ich hoffe, Wils Schwärze Ähnlichkeit mit der hochmütigen Frau erweist sich nur auf die äußere Erscheinung!“

„Unbedingt, mein bester Sir, unbedingt. Die genannten Charaktereigenschaften besitzt mein Töchterchen Gott sei Dank nicht.“ beilegte Sir William sich zu versichern.

Sir William atmete erleichtert auf, nun er Burghausen auf falscher Fährte und seines Lieblings schweres Geheimnis nicht bedroht sah. Gerhardt leitete er die Unterhaltung über auf ein anderes Thema, doch sein Gast blieb hinfest gerichtet und einsilbig. Beide trennten sich nun auch bald — es war ohnehin spät, etwas später geworden, als sonst der Hausherr sein Nachtlager aufzusuchen pflegte.

ungen und sonstigen Gebährnisse für den Kriegsmarine erfolgt im Frieden und im auf Grund der reichsgerichtlichen Vorschriften.

Ein zweiter Antrag ersucht die Regierung dem Reichstage baldigst ein Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtsgewalt durch einen Staatsgerichtshof geregelt wird.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Geldbettel in Amerika.

Höherer Blätter melden aus Washington, die außerhalb des ehemaligen Serbien als Regierung ihr Umweien treibt, habe um die Eröffnung eines Kredites nachgesucht. Die Kredit-Frankreich und Italien sollen als Vorschüss-trachtet und später in langfristige Anleihen gewandelt werden.

Uncle Sam will also offenbar jetzt noch langfristigen Darlehen geben, sondern lieber abten, wie die Angel roßt.

Indianer als Kanonensutter.

Nach „Neuwest-Indische Courant“ bringt „Daily Telegraph“ aus New York, daß der Abgeordnete im Repräsentantenhaus einen Antrag ebracht hat, die Regierung zu ermächtigen, zehn mehr Regimenter indianischer Reiterei anzunehmen. Jeder Indianer, der sich anwerben läßt, soll das kanische Bürgerrecht erhalten.

Ein schamloses Treiben läßt sich schlecht de Man will also mit dem Versprechen des Bürger-tes für die ehemaligen Herren des Landes die in- nische Jugend zur Teilnahme an einem Kampfe zu- dessen Art den armen Opfern dieser Rekrutenwer- ganz unbekannt ist. Man hat wohl erkannt, daß Reiterei in diesem Kriege eine große Rolle sp- kann, wenn man sie ohne Rücksicht auf die Opfer- schiden kann. Da dafür das englische Blut selbst- fruppellose Gefellen Haig zu teuer war, sollen die Indianer herhalten, denen die erwerbs- herrschsüchtigen Yankees schon lange einen frä- Aldersham zum Ausgleich des neuerdings un- baren und darum für die Yankees gefährlichen- dererfartens der Indianer wünschen.

Nur ein Mittel gegen Hungernot.

Der englische Lebensmittelminister Lord Portport erklärte im Oberhaus, daß es, solange Schiffsraum abnehme, nur ein Mittel gäbe, die g- gerät abzuwenden, und dieses Mittel sei: W- essen, hauptsächlich weniger Brot.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Habas berichtet aus London: Die Chilenische- rung demontiert, daß zwischen Chile und Deutschlan- Geheimvertrag bestche.“

„Die Londoner „Morningpost“ beklagt sich im be- Reichsstat für 1917/18 bitter über die zügellosen W- und verlanat fixen Sparantheit.“

„Aus Tokio wird gemeldet, das japanische Parla- wurde zum 16. Juni einberufen.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 4. M.

— Der Regierungspräsident Kraemer in Posen seit Oktober 1892 an der Spitze des Regierungsb- Posen steht, hat zum 1. Juni dieses Jahres seine- setzung in den Ruhestand erbeten.

„Arbeiter in den heftigen Ernährungsäm- Das heftige Ministerium des Innern hat vorgel- ben, daß den Landesverteilungsstellen dem Ar- stande anachronische Personen ausgeteilt werden, daß

„Noch läßt mir ein —“ sagte der Baronet, al- und sein Galt zur Gute Nacht sich die Hände sch- ten — „Sie zu bitten: lassen Sie die Absicht, in u- schönen, grünen England sich anzubiedeln, sich nicht- werden, bleiben Sie der Unkne.“

„Wie sprechen morgen ausführlich darüber, Sir- don —“ gelachte Burghausen; rasch folgte er d- voranschreitenden Jogh in das für ihn bereitete Zim- nicht ahnend, wie dem seinen schlagüber, hinter der- an welcher er vorüber mußte, ein junges Mensche- schlug in verzehrender Sehnsucht — in Schmerz, W- Verzweiflung und — Neue!

Ja, zum erstenmal, während Maria, der Blut u- felder Empfindung fast erlegend, am Fenster lau- vernahm, wie Gerhard ihr seine Liebe bezeugt — noch bis zur Stunde trauerte über die verneinte Braut — weinte sie Tränen der Reue über ihr ver- gebrachtes Opfer, daß, anstatt dem teuren Mann- friedliches Glück zu gewinnen, ihn zum ruhelosen derer gemacht hatte.

Die ersten Sonnenstrahlen übergoßen mit einem- denen Lichtstrom die grünen Inseln, während im- noch tiefe Schatten lagerten, als Gerhard erwachte, hatte schlecht geschlafen, beunruhigt durch seine Trä- in welchem die Gestalten seiner teuren Braut, der Bar- Rubinski und — Wils Schwärze samt durcheinander- kelten. Der letzte Teil der Unterhaltung mit Sir Bur- trug daran Schuld; er konnte nie der — nen Frau- denken ohne ein Gefühl schmerzlicher — tigung. Lieblose Härte gegen die unglückliche — ter hatte Arme nie überwinden können, sie war m., die Ver- sung gewesen, welche seine arme Maria zur Verzweif- und in den Tod getrieben. Das auch ihm bekannte glische Schicksal der stolzen Frau erschien Gerhard ge- ferneren als eine Vergeltung, ja, als eine Art E- Sünden.“

Fortsetzung folgt

für den hessischen Kreisämtern und Oberbürgermeistern dem Arbeiterhand angehörende Personen Mitglieder der von ihnen eingerichteten Ernährungsämtern ernannt werden sollen.

Bayerisches Kanalbauamt. Für die Erbauung von Staatskanalstraßen wurde ein eigenes Kanalbauamt für das königlich bayerische Kanalbauamt zu München errichtet. Ihm sind 14 Kanalbauktionen unterstellt.

Spanien: Parlamentstagung Ende Mai.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Der Ministerrat hat einstimmig beschlossen, die Cortes einzuberufen. Die Einberufung wird Ende Mai erfolgen. Die Festlegung des Zeitpunktes ist dem Ministerpräsidenten Práto anheimgestellt. — Der Entschluß wurde gefaßt, weil die Regierung in ständiger Fühlung mit der Öffentlichkeit zu bleiben wünscht.

Schweden: Abwiesungspflicht gegen Aufruf zur Rache.

Die schwedische Regierung hat eine Vorlage zur Ausführung der Abwiesungspflicht für alle männlichen und weiblichen Staatsbürger zwischen 15 und 60 Jahren eingebracht, die durch Erlass der Regierung einzuweisen werden können. Im Prinzip umfaßt die Abwiesungspflicht das ganze Wirtschaftsleben. Sie soll aber ausschließlich nur zur Beseitigung des Soldatenmangels in Anwendung gebracht werden. — Offenbar handelt es sich nicht um den Soldatenmangel. Die Regierung will sich der fortgesetzten Unruhen ein bequemes Mittel in die Hand bekommen, Rädelsführer von Unruhen zu beseitigen.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 5. Mai 1917.

Schon wieder mußte ein braver, hoffnungsvoller Jungling unser Ort sein junges Leben dem Vaterlande opfern. — Musketier Wilhelm Schäfer, Sohn des Zimmermanns Herrn Georg Schäfer, fiel am 12. April in den ersten Kämpfen im Westen nach 14-monatiger treuer Gefährdung im Alter von 20 Jahren. Erbe seinem Vater.

Verlängerung der Polizeistunde.

Der Rgl. Regierungspräsident hat nunmehr auch für Schierstein die Polizeistunde für die Zeit vom 1. Mai bis 31. August d. J. auf 11 abends festgesetzt. Mit dem 1. Sept. tritt ohne weiteres die bisherige Polizeistunde wieder in Kraft.

Der unerschwingliche halbe Schoppen.

In der Rheingau seit Menschengedenken allgemein verzapfte „Halbe“ wird infolge der fortgesetzten enormen Steigerung der Weinpreise nachgerade zu einem schier unerschwinglichen Getränk. Selbst in den kleinsten Landgemeinden, wo man noch vor zwei Jahren einen guten halben Schoppen Wein zu 20 bis 25 Pfennig erhielt, geht der Preis in der Woche zu Woche in die Höhe. Heute kostet der „Halbe“ allein 70 Pfennig. Eingeweihte wollen wissen, daß bei diesem Rekordpreis nicht einmal stehen bleiben soll, die neuesten Verkäufe aller bisherigen Jahre noch erheblich im Preise überbieten. Angesichts dieser tollen Preise müssen sich viele Weintrinker den allgewohnten Trunk versagen.

Neue Bestimmungen für Hauschlachtungen. In einer Ergänzungsverordnung der Bekanntmachung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 21. August 1916 sind die Bestimmungen der Hauschlachtungen neu zusammengefaßt und ergänzt worden. Hiernach werden vom 1. Oktober 1917 ab Hauschlachtungen nur noch genehmigt, wenn Schweine der Rinder mindestens drei Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten worden sind, da mit der bisherigen sechswochenfrist vielfach Mißbrauch getrieben ist. Aus demselben Grunde ist der Erwerb von Schweinen von mehr als 60 Kilogramm Lebendgewicht zum Zweck der Selbstversorgung nunmehr allgemein untersagt worden. Eine weitere Vorschrift bindet die Abgabe von Fleisch aus der Kälter des Selbstversorgers an Dritte gegen Abgabe an die Genehmigung des Kommunalvorstands, damit nicht wucherischer Kälterhandel mit angeblich kältertem Fleisch aus dieser Quelle gepreßt werden kann. Der Abgabe führt die Verordnung eine schärfere Ueberwachung der Hauschlachtungen durch genauere Festlegung des Schlachtgewichts, amtliche Ueberwachungsbeamten und Beurkundung der ermittelten Gewichte ein, um die näheren Ausführungsvorschriften von den Landes- und Kreisbehörden ergehen.

Kaltel Ziegen und Kälberchen. Mehr als im Vorjahre tut in diesem Jahre eine energische Förderung der Kleintierzucht not. Die Haltung von Ziegen und Kälberchen erfordert weder viel Raum, noch große Vorkenntnisse. Die Beschaffung von Züglern ist von jetzt ab eine ziemlich leichte und bleibt bis in den Herbst hinein. Der Ziegenhändler kann durch die geringe Mühe auf einen dauernden Zuschuß zu seiner Milch für seine Küche rechnen, während der Kleintierzüchter ziemlich Mengen Fleisch erzeugt und außerdem die Felle noch nützlich verwerten kann. Man schreie deshalb nicht vor einem Versuche zurück, auch wenn man bisher noch nichts von der Sache verstanden hat. Die Kleintierzucht ist so schwer garnicht, daß aber neben dem oben erwähnten Nutzen noch mancherlei interessante Zerstreuung und Abwechslung.

Feldbergturnen. Um die Jugendlichen nach wie vor anzuregen, sich körperlich zu erfrischen, veranstalten die Turnvereine auch in diesem Jahre, und zwar am 29. Juli auf dem Feldberg das allhergebrachte Feldbergturnen. Es ist in Bierkamp ausgeführt, bestehend in Schnellaufen über 100 Meter, Weitspringen ohne Stütz, Kugelfechen und eine vorgeschriebene Pflichtenübung. Zur Teilnahme berechtigt sind alle Angehörigen der Deutschen Turnerschaft. Die Jahrgänge 1901, 1902 und 1903 bilden die Unterstufe und alle älteren Jahrgänge die Oberstufe. Die höchsterreichbare Punktzahl

ist 70 und alle diejenigen, die 35 erreichen, erhalten Siegereisen. Die Maße sind mächtig gehalten, so daß die Ausschüsse Sieger zu werden, günstig sind. Die Meldungen sind bis spätestens 7. Juli an Herrn Wth. Baumann-Oberursel (Taunus) zu richten.

Warnung vor feindlichen Unruhestiftern! Es bestehen dringende Anzeichen dafür, daß von Seiten feindlicher Agenten Nachrichten im deutschen Volke verbreitet werden, die darauf hinauslaufen, das Vertrauen der Bevölkerung zu den Regierungsmaßnahmen, namentlich hinsichtlich der Ernährungsfragen, zu untergraben. Wenn gleich, Gott sei Dank, der größte Teil unseres Volkes zu vernünftig ist, um sich durch alberne Redereien vom Wege der gesunden Vernunft abbringen zu lassen, so haben wir doch leider noch Mißmacher und Mörder genug, denen jede derartige Nachricht willkommen ist. Es ist mehrfach festgestellt worden, daß unwahre Nachrichten, wie z. B. einer zu erwartenden weiteren Verkürzung der Brotration u. dergl., auf eine Verbreitung durch ausländische Agenten zurückzuführen waren. Der Zweck ist natürlich ein ziemlich durchsichtiger. Man soll solchen Zuträgern jedoch energisch zu Weibe gehen. Ist es ein Bekannter, der sie uns übermitteln, so mache man ihm energisch den Kopf; ist es ein völlig Fremder, so mache man die Polizei auf ihn aufmerksam. Selbst wenn es sich in solchen Fällen dann bloß um einen gedankenlosen Nachschwärmer handelt, wird doch die Lehre für ihn eine recht heilsame sein und ihm Veranlassung geben, künftig seine Zunge besser zu hüten.

Verbot von Frischgemüse verboten. Um das Frischgemüse in frischem Zustande und möglichst auch in vollem Umfange dem Verbrauch zuzuführen, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst eine Anordnung erlassen, nach der es verboten ist, Frischgemüse zu dörren. Nur wo überflüssige Mengen vor dem Verderben geschützt werden müssen, sind Ausnahmen zulässig.

Vorsicht bei der Verwendung von Wasser. Eier lassen sich konservieren durch Einlegen in Wasser. Vorsicht! Dr. Mann in Wiesbaden sagt aber darüber: Vor dem Kriege wurde das zur Konservierung verwandte Wasser stets nach den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches hergestellt — das betreffende Erzeugnis war sogenanntes Carbonatwasser —, während jetzt wegen des Sodaengels meist das sogenannte Sulfatverfahren zur Gewinnung von Wasser Glas üblich ist. Dieses Sulfatwasser ist aber zur Konservierung von Eiern durchaus ungeeignet. Man nehme also Wasser Glas zur Konservierung der Eier nur dann, wenn der Verkäufer schriftlich volle Garantie gibt, daß das fragliche Produkt Carbonatwasser Glas ist.

Die Ernte des Spargels, des beliebten Frischgemüses, wird voraussichtlich erst Ende nächster Woche beginnen, während sonst der erste Spargel schon im letzten Drittel des Monats April gekostet werden konnte. Die Rüste hat auch das Wachstum dieser Pflanze erheblich zurückgehalten.

Rechte und Pflichten der Hilfsbeamten. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die bei Behörden oder in kriegswirtschaftlichen Organisationen beschäftigten Personen verabschiedet. Diese Personen versehen vielfach ähnliche Obliegenheiten wie Beamte, unterliegen aber nach den bisherigen Vorschriften weder den Bestimmungen des Disziplinarrechts noch den Vorschriften des Strafrechtsbuches gegen die Verletzung von Amtspflichten. Die neue Verordnung füllt diese Lücke aus, indem sie die Pflichten der Angehörigen, die auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Obliegenheiten durch Handlung verpflichtet sind, mit ähnlichen Strafen bedroht wie Amtsbeamte. Daneben sind Strafvorschriften vorgesehen, die sich gegen die mißbräuchliche Weitergabe und Bewertung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen richten. — Eine weitere Verordnung befaßt sich mit dem Rechtsschutz der Hilfsdienstpflichtigen. Sie läßt zugunsten der Personen, die auf Grund besonderer schriftlicher Aufforderungen oder Ueberweisung im vaterländischen Hilfsdienst verwendet werden, prozessuale Bergünstigungen, insbesondere richterliche Zahlungs- und Einstellungsfrist, in dem gleichen Umfange zu wie bei Angehörigen immobiler Truppenteile.

Seitensatz für Lupinen. Durch die Bekanntmachung vom 16. Januar 1917 ist für Saat-Lupinen ein Höchstpreis von 80 Mark für den Doppelzentner festgesetzt worden. Dieser Preis gilt jedoch nur für gewöhnliche einjährige Lupinen. Für ausdauernde Lupinen (Lupinus polyphyllos oder perennis), die bereits in Friedenszeiten fünf bis sechsmal so teuer gewesen sind als gewöhnliche Lupinen, darf ein Höchstpreis bis zu 180 Mark für 100 Kilogramm gezahlt werden, wie der Präsident des Kriegsernährungsamtes durch eine Bekanntmachung vom 30. April 1917 angeordnet hat.

Vorboten des Friedens?

Friedenswillen in England.

Die britische Polizei ist in den letzten Tagen eifrig mit der Verfolgung aufrührerischer Organisationen beschäftigt. In London wurden Verfasser, Drucker und Verleger einer Broschüre zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt, welche das Blatt „Der letzte Schlag“ herausgegeben hatten. Es waren darin viele heftige Angriffe gegen Rußland und Japan enthalten.

Unruhen in Mailand.

In Mailand ist die Lage offenbar sehr ernst. Der sozialistische „Avanti“ ist in den letzten Tagen in der Schweiz nicht eingetroffen. Nach der Mailänder „Italia“ hielt der Direktor des „Avanti“ am 1. Mai im Volkshauses eine überaus heftige Rede und schloß mit den Worten:

„Noch ist der Moment der Revolte nicht gekommen, aber die Arbeiter müssen sich bereit halten!“

Alle übrigen Berichte stimmen darin überein, daß die Arbeitseinstellung in ganz Mailand vollständig war, auch alle Läden waren geschlossen. Am Aus-

junge des Volkshauses schloßen sich die Arbeiter an, in Kolonnen durch die Stadt zu marschieren, wurden aber durch die bewaffnete Macht gestoppt. In verschiedenen Stadtteilen fanden Tumulte statt; es mußte die Kavallerie einschreiten. Viele Fenster der Häuser und Tramwagen gingen in Trümmer.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Mai

Privattelegramme.

Die plötzliche Reise Lloyd Georges wurde, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, infolge dringender Forderungen des Generals Haig unternommen. Die von Haig verlangten Ersatztruppen sind nicht vorhanden, Transportverluste verursachen Nahrungsmittelmangel im englischen Heer. Frankreich ist überfüllt mit Verwundeten, weil der Abtransport nach England schwierig ist.

Ob Carlson seinen Posten behalten, oder ob er ihn aufgeben muß, bleibt sich nach der Meinung von E. Persius, im „Berl. Tagbl.“ für die Sache ziemlich gleich. Der erste Lord der Admiralsität spielte eine geringe Rolle, falls er nicht der Mann sei, dessen Hirn das Heilmittel gegen die U-Bootgefahr vorfinde.

Nach dem „Lokalanzeiger“ arbeiten Edison und 75 andere der gelehrtesten Techniker der vereinigten Staaten ununterbrochen Tag und Nacht um Mittel gegen die U-Boote zu finden. Sie wollen an Bord der angegriffenen Schiffe derartige elektrische Wellen erzeugen können, daß entweder die Torpedos aus ihrer Richtung gebracht werden oder ihre Explosion bewirkt wird bevor sie das Ziel erreichen. Der „Lokalanzeiger“ bemerkt dazu: Die Furcht erfindet Märchen, die Hoffnung schmückt sie noch aus. Der neue Edison-Apparat gehört in ein Museum für krankhafte Kriegsphantasien.

Die Gärung unter den Petersburger Soldaten, die sich schon in der teilweise Weigerung an die Front abzugeben zeigt, ist, wie die Blätter meinen, anscheinend durch die neueste an die Entente gerichtete Note Miljutows zum Ausdruck gekommen. Die Soldaten sollen tote Jagden mit sich führen und den Rücktritt Miljutows fordern. Wie die „Kreuzzeitung“ sagt, ist die Note offenbar auf Bestellung von London oder Paris, wo man wegen der immer stärker werdenden Friedensströmung ernstlich besorgt sei, verfaßt und abgesandt worden. Neues wird darin nicht gesagt und man kann in Ruhe abwarten, wie die Dinge in Rußland sich weiter entwickeln, und wie lange Miljutow sich noch halten wird.

Der heutige Tagesbericht.

(M. B. Amlich.)

Großes Hauptquartier, 5. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenstoß der englischen Angriffe an der Arras-Front kam es gestern nur bei Bullecourt zu größeren Infanteriekämpfen. Beiderseits des Dorfes angreifende dichte englische Massen wurden verlustreich abgewiesen. Schwächere Vorstöße bei Lens und Fresnoy schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 10 Offiziere, 1225 Engländer; mindestens 35 Maschinengewehre sind erbeutet.

An der hiesigen Abwehr des vierten englischen Durchbruchversuches haben besonders hervorragenden Anteil Gardetruppen, Bayern, Württemberger, Sachsen und Badener, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Posen, Schlesien, Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin hatten Vorkämpfe für uns günstigen Ausgang.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front hält die Artillerieklacht unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feindliche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen abgewiesen. Um den Besitz des Winterberges (westlich von Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen gestern mehrere, durch tagelanges ausgiebiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe von vier französischen Divisionen zusammen. Wie aus erbeuteten Papieren hervorgeht, lag das Ziel des Angriffs mehrere Kilometer hinter der vorderen Linie. Damit dem zähen Aushalten unser Truppen ist es dem Feind aber nur an einer vorzupringenden Ecke gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen.

Ostlich von La Neuville wurden vorübergehend eingebrachte Franzosen unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren wieder zurückgeworfen. Südlich der Aisne in den Abendstunden erneuerte Angriffe konnten an der Niederlage nichts ändern.

Nördlich von Proseus misglückten erneute französische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den Besitz unserer dortigen Höhenstellung zu setzen. Mit schweren Verlusten erlitten die Franzosen vorübergehend südlich von Raucourt geringen Geländegewinn. Gegenangriffe brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer bisherigen Linien. Über 100 Gefangene wurden zurückgeführt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer heiderseitiger Erkundungstätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Durch Fliegerangriff auf Ostende wurden eine größere Anzahl Belgier getötet und verwundet; militärischer Schaden ist nicht angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaftes russisches Feuer zwischen Kowel und Stanislaw veranlaßte entsprechendes Vergeltungsschießen.

Mazedonische Front:

Im Cerna-Bogen, westlich des Doiran-Sees und in der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit zu einzelnen Tagesstunden auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubenko rff.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 4. Mai.

Im Reichstage gab es heute zunächst, wie Freitag abend, „keine Anfragen“, oder Anfragen oder Vorwürfe in Gestalt solcher Anfragen. Ob die Regierung damit einverstanden sei, daß Krieger-Frauen, die der Aufforderung zur Uebernahme von Arbeit nicht Folge leisten, die Unterstützung entzogen werde, auch wenn sie nicht arbeiten könnten? Die Regierung: Nein! — Ob die Regierung wisse, daß die verlangte Wiedereinführung des 8 Uhr-Adenschlusses auf entschiedenen Widerstand der Angestellten stöße? Die Regierung: Es ist keine Abänderung in Aussicht genommen. — Ob die Förderung von Kriegerheimstätten so weit gediehen sei, daß deren Schaffung gleich nach der Entlassung vorgenommen werden könne? Die Regierung: Ja, im Rahmen der vorhandenen Mittel. — Ob in Warschau neuerdings wiederholte Verhaftungen polnischer Sozialisten erfolgt seien? Ob in Königsberg Belgier ins deutsche Heer eingestellt worden seien? Die Regierung: Die Untersuchung schwebt.

Die Interpellationen über die Kriegsziele, die konservative und die dagegen gerichtete sozialistische, kommen heute nicht zur Verhandlung, da der Reichsfanzler deren Beantwortung an einem mit dem Präsidenten zu vereinbarenden Tage zusagt. Dann kam die Fortsetzung der 2. Beratung des Etats beim

Reichseisenbahnen

in Elß-Lothringen.

Abg. Fuchs (Soz.): Die militärischen Maßnahmen über die Reichseisenbahnen sollten nicht über das notwendige Maß hinausgehen.

Abg. Jäger (natl.): Eine Neuregelung der Lohnordnung unter Anhörung der Arbeitervertreter ist geboten. Für das ausschließende Streikrecht müssen Schlichtungsstellen gegeben werden.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Es geschieht alles Mögliche, um die militärischen Maßnahmen bei den Reichseisenbahnen möglichst zu mildern. Der Passagierverkehr ist ununterbrochen. — Daß Lohn erhöhungen alle befriedigen, ist ganz ausgeschlossen. Die Mehr-Auswendungen für Löhne betragen jetzt 30 Prozent. Daß wir im Kriege die Kräfte aller Arbeiter bis auf's Äußerste anspannen müßten, ist zuzugeben, aber jetzt ist der Dienst wieder regelmäßiger geworden.

Abg. Schürer (Zentr.): Das Betriebsinteresse erfordert aber auch die Sicherung der Lebensmittellieferung. Den Wünschen über Lohnordnung und Schlichtungsstellen schließen wir uns an.

Abg. Warmuth (D. Fr.): Diese soziale Fürsorge muß sich auch auf die im Eisenbahndienste tätigen Frauen erstrecken.

Abg. Gothein (Sp.): Manche Beamte, die aus dem Handwerkerstande hervorgegangen sind, stehen sich schlechter als die Arbeiter. Da muß Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Hagen (Lp.): Die Eisenbahner sind heute die Fühler der Heere. Deshalb müßte die Lage ihrer Arbeiter gebessert werden.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.): Bei wichtigen Anordnungen würden nicht so viel Klagen über Wagenmangel vorkommen.

Nach einer betonenden Zusage des Eisenbahnministers Breitenbach in sozialer Hinsicht wurde der Etat erledigt.

Beim Heeresetat

lag eine große Reihe von Einzelwünschen vor.

Nach dem Abgehen Bericht über die Kommissionsberatungen, erstattet durch Abg. Rehbel (kons.), erörterte der

Kriegsminister v. Stein

das große Gebiet aller seinen Etat berührenden Veranlassungen.

Preussischer Kriegsminister v. Stein:

Die Verhandlungen über den Militäretat fallen in einem Augenblick, wo unsere Heere an der Front mit einer unübertrefflichen Tapferkeit, Hingabe und Selbstaufopferung kämpfen. Wir werden diese hervorragenden Leistungen erst später richtig bewerten können. Die Armeen draußen haben den Kampf aufgenommen und führen ihn durch in dem vollen Vertrauen und Bewußtsein, daß hinter ihnen die Heimat steht und das gesamte Volk. (Beifall.) Das Volk, welches ebenso in den Kampf verwickelt ist durch die tägliche Not und das trotz alledem mit seinem Darben und seiner Arbeit für die kämpfenden Truppen das für die Durchführung des Kampfes unumgänglich Notwendige leistet. Unsere Armeen sind voll zuversichtlich, daß das auch so bleiben wird. Das Kapitel der Mißhandlungen ist ja ein dritter Punkt, der lange Jahre so wohl uns wie das Volk beschäftigt hat. Ich werde gern die Arbeit meiner Vorgänger zu ihrer Beseitigung fortsetzen. Von der Front laufen wenig Klagen ein, da dort die gemeinsame Gefahr alle zusammenhält, mehr wird über das auszubildende Heimatheer gelaugt. Manche Ausschreitungen sind zu erklären, aber nicht zu entschuldigen. Ich werde rückhaltlos in dieser Sache vorgehen und vor keiner Person Halt machen. (Beifall.) Ein Unwille hat sich gegen die Art der Vollstreckung des strengen Arrestes im Felde durch Anbinden erhoben. Diese schwere Strafe sollte auch nur selten vollstreckt werden. Seine Majestät der Kaiser hat schon vor längerer Zeit Befehle gegeben, diese Strafe auf das Äußerste einzuschränken. Jeder Vorgesetzte, der sie anordnet, soll unter strenger Kontrolle gestellt werden, zeitweise im Tummel der Schlägen wird er aber ganz ohne dieselbe nicht auskommen können. Trotz alledem, werde ich die nötigen Schritte tun, damit auch diese Strafe, die als Schandfleck unserer Armee erscheinen könnte, verschwindet. In inniger Verbindung hiermit steht das Besondere, das nicht so rückständig ist, wie es manchmal scheint. Im Kriege, wo die Vorgesetzten öfter wechseln, und junge neue Elemente oft auftreten, ergibt sich auch ebenso oft Anlaß zu Beschwerden. Die Bestimmung, daß für eine falsche Besondere Bestrafung eintritt, wird wenig angewendet, jedoch sollen hier bessere Anordnungen gegeben werden. Der Kriegsminister wandte sich dann der Frage der Behandlung der Gefangenen zu, die in die Hand des Feindes gefallen sind. Unsere Verhandlungen mit Frankreich haben bei den dortigen Kommissaren ein bemerkenswertes Entgegenkommen gefunden. Die französische Regierung hat uns mitgeteilt, sie würde alle deutschen Gefangenen aus der Feuerzone bis auf 30 Kilometer zurückziehen, und diese Anordnung würde bis zum 1. Mai durchgeführt sein. Natürlich haben wir dieselbe Maßregel jetzt auch bei uns getroffen. Leider haben wir in Erfahrung gebracht, daß einige deutsche Gefangene unmittelbar an der Front sehr unwürdig behandelt worden sind, um von ihnen alles Mögliche zu erpressen. Wir haben die französische Regierung nicht im Zweifel gelassen, daß wir sofort Gegenmaßnahmen ergreifen würden und haben damit Erfolg gehabt.

Abg. Schöpplin (Soz.) wendet sich gegen die „preussischen Gamaschen“ und greift den Groenenschen Erlass an die Arbeiter über den Streik wegen seiner Tonart an.

Präsident des Kriegsamts General Groener: Mein Aufruf war keine Schimperei, sondern ein Ausdruck dessen, was ich fühlte, als wir am 18. April am Scheidewege von Sieg und Niederlage standen.

Die Kämpfer draußen in den Granattrichtern und auch die Arbeiter hier haben mir Dank dafür gewußt.

Morgen: Interpellation Abrecht und Haug über

die Verletzung der elß-lothringischen Verfassung die Verträge gegen das Schutzhafengebiet.

Englische Gewaltherrschaft in Rußland

Wtb Stockholm, 3. Mai. Aftonbladet vertritt einen aufschlußreichen Aufsatz über Englands Herrschaft in Rußland. Darin wird ausgeführt, daß englischen Bemühungen, einen Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland zu verhindern, die nächste nur vorsichtig ans Licht wagten, jetzt aus die Öffentlichkeit treten. Ungezählte Summen an Goldes, heißt es weiter, flossen in Taschen. Die russischen Telegraphenlinien werden England beaufsichtigt. Durch solches wohlorganisiertes System erzielte man gewisse Ergebnisse. Die Befreunde verdächtigend, konnte man eine Ablehnung Sonderfriedens durchsetzen. Bekanntlich gingen die englischen Behörden soweit, daß sie die russischen Revolutionäre in Halifax zurückhalten ließen und die englischen Verträge mit ihnen anstellten. Die russischen Klagen beantwortete man durch Ausflüchte bezüglich Verlehrschwierigkeiten. So gelang es Arbeiterrat zu der Erklärung zu bringen, nur allgemeinen Frieden gutheißen zu können. Die Forderung des Krieges liegt jedoch allein im Interesse der englischen Großkapitalisten, die sich durch Rettung Deutschlands zu Herren über die ganze Welt machen wollen. Für diesen Zweck müssen die Engländer ihr Blut vergießen und um jeden Preis halten.

Seit einiger Zeit versucht man durch Schmeichelei zu wirken. So malt man jetzt den Russen das nützliche Geistes an die Wand, obwohl Japan nicht denkt, sich in die europäischen Fragen einzumischen, bei behindert ein demokratisiertes Rußland keine die imperialistischen Bestrebungen Japans, während Gegenteil die Behinderung des Sonderfriedens in des imperialistischen Rußland bedeutet, dessen Japan noch unangenehmer sein dürfte als diejenige früheren Japans. Ein anderes Schreckmittel sind die gemeldungen über die Flottenoperationen und Zusammenstöße an der Ostfront, die einer allgemeinen Petersburger gefallen sollen. Gleichzeitig ist es eigentümlich, daß russische Kriegsgebiete auszuweisen. Es ist allgemein bekannt, daß englische Agenten in reiche Landkäufe im Kaukasus wie bei Calais vormals dies bekannt wurde, bereite man sich, dies anzunehmen. Bezeichnenderweise bestreitet man russischerseits die Verhandlungen russischer Länder mit England zusammenhang mit der Kriegsanleihe. Dies ist sehr auffallend und zeigt, daß das Abkommen an sich nicht bestreitet ist. Die neutrale Beobachter, len, herrscht augenblicklich in London in veränderter Meinung die reine Falschheit. So sicher siegesgewiß fühlt man die Ueberzeugung, daß der russische Koloss fester denn je im Schlepptau ist. Jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Engländer bald die Möglichkeit alles Irdischen erkennen müssen. Gewiss zeigen diesen darauf hin, daß der Tag eher kommen als man ahnt, an dem die englische Gewaltherrschaft in Rußland vorüber ist.

Grundstücksversteigerung.

Montag, den 14. Mai, vormittags 11 Uhr,

läßt die Witwe des Handelsmanns Simon Heynen zu Erbach a. M. in hiesiger Gemarkung gelegene Weinberge und Acker durch den Zeichner im Sitzungssaal des Rathauses freiwillig versteigern. Verzeichnis der Grundstücke, sowie die Versteigerungsbedingungen, im Termin offen, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Schierstein, den 4. Mai 1917.

Das Ortsgericht

Schmidt,

Ortsgerichtsvorsteher

Arbeitsfrauen

oder Mädchen für hohle und ganze Tage gesucht.

Schwiebig, Wiesbadenerstr. 30.

Geislämmchen

zu verkaufen.

Zeilsr. 38.

2 Zimmer und Küche

zu vermieten.

Jahrsr. 5.

Diebriehersr. 27 parterre

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Juni zu vermieten.

Mähreres Wörsr. 6. par.

Gesucht für sofort ein tüchtiges

Mädchen

für Hausarbeit und Servieren.

Schmidt,

„Deutscher Kaiser“.

Wein-Erikette

in jeder Ausführung liefert

Druckerei W. Probst

Eine Grube

zu verkaufen.

Küferstr. 1

Ein

Gasbadeofen

zu kaufen gesucht. Zu ersuchen

der Expedition.

Wasch- und Putz

gesch. Es ist

Prinz

Diebriehersr.

Ein wachsender

Hofhund

zu kaufen gesucht. Zu ersuchen

in der Expedition.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.



Todes-Anzeige

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schreckliche Nachricht, dass unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder, der Musketier

Wilhelm Schäfer

am 12. April nach 14 monatiger Teilnahme am Kampfe fürs Vaterland, im Alter von 20 Jahren ein Opfer dieses grausamen Völkerringens wurde.

In tiefer Trauer:

Familie Georg Schäfer.

Schierstein, 4. Mai 1917.

Für Bahnfranke.

Vom Heeresdienst vorläufig befreit, halte meine Sprechstunden wieder ab von 9-1 und von 3-6.

H. Niemeyer, Dentist,

Diebrieh, Mainzer Straße 25 a.

Floberigewehr

zu kaufen oder gegen Kaninchen zu tauschen gesucht.

Wo sagt die Exped. d. Zg?

Saubere

Medizinflaschen

kauft Jakob Weiß, Zeilsr. 8.